

Entstaubte Stubenmusik

Überraschende Klänge im neuen Jazzclub im Schloss Montfort



„Stubenjazz“ im Montfort-Jazzclub in Langenargen (von links): Gitarrist Johannes Deffner, Sängerin Elke Wörndle, Bassist Heiner Merk, Posaunist Uli Binetsch und Michael T. Otto am Kuhlohorn.(Foto: Christel Voith)

Langenargen / sz Mit seiner Stubenjazz-Combo hat Michael T. Otto, der künstlerische Leiter des neuen Jazzclubs im Montfort-Schloss, beim ersten Herbstkonzert für einen vollen Jazzkeller gesorgt.

„Stubenjazz – was zum Teufel soll des sei?“, fragt Posaunist Uli Binetsch, der munter modert, und fährt fort: „Das wissen wir auch nicht, aber lassen Sie sich einfach überraschen.“ Singen und spielen wollen sie den „Stubenjazz“: die Sängerin Elke Wörndle, dazu Uli Binetsch an der Posaune, Johannes Deffner an der Gitarre, Heiner Merk am Kontrabass und „Mastermind“ Michael T. Otto mit dem Kuhlohorn, das zwar brüllen kann wie ein brünftiger Stier, seinen Namen aber dem Musiker Johannes Kuhlo verdankt, der sich vor gut 100 Jahren das weit mensurierte Flügelhorn mit dem sanften Klang gewünscht und mit dem Instru-

mentenbauer Ernst David entwickelt hat.

Die Assoziation von Stubenmusik und Jazz kommt der Sache schon näher, denn „Stuben-jazz“ wurzelt im traditionellen Volkslied, das „entstaubt“ ins Heute transportiert werden soll. Was dabei überwiegt, ist der Spaß am Spiel, an der Improvisation, an überraschenden Sounds, und da sind die fünf jeder für sich Meister. Immer neue improvisierte Soli treten hervor, von den anderen gekonnt umspielt.

„Alleweil e wenig lustig“ ist das erste Lied, bei dem die Sängerin ihre vorzügliche, sehr modulationsfähige Stimme hören lässt. Und da ziehen altvertraute Titel vorüber: Drunten im Unterland – Es geht ein dunkle Wolk herein – Hejo, spann den Wagen an. Mal in Zeitlupe, mal sich in den Klängen und Rhythmen verlierend, während die Musiker sich lustvoll darauf stürzen.

Es quietscht und faucht

Da quietscht und wimmert es schon mal oder faucht, als sei man einer Katze auf den Schwanz getreten. Dann sind Gesang und Begleitung wieder still und romantisch, etwa in „Ich hab heut Nacht geträumet“ oder beim gefühlvollen „Sag mir, wo die Blumen sind“.

Die Zuschauer lauschen gespannt, warten, was noch kommt, so dass Uli Binetsch ermuntert: „Da könnten Sie noch mehr Jazzclub-Atmosphäre schaffen, klatschen Sie ruhig zwischendurch.“

Zu den eindrucksvollsten Titeln zählt „Nun ade, du mein lieb Heimatland“ – nicht romantisch, sondern ganz auf den Verlust der Heimat ausgerichtet. Schmerzhaft kommt die Zerrissenheit zu Ohren, wieder und wieder geht die Melodie unter, wird verzerrt, es quietscht und winselt. Tonlos spricht Elke Wörndle das „und so sing ich denn mit frohem Mut...“ – eine völlige Umkehrung. Mit „O du lieber Augustin“ geht das offizielle Programm zu Ende, doch die Combo hat noch eine Überraschung parat: Otto entlockt einer Muschel die absonderlichsten Töne. Mit „Ade zur guten Nacht“ ist endgültig Schluss.

URL: http://www.schwaebische.de/region_artikel,-Entstaubte-Stubenmusik-_arid,10544921_toid,316.html

Copyright: Schwäbisch Media Digital GmbH & Co. KG / Schwäbischer Verlag GmbH & Co. KG Drexler, Gessler.

Jegliche Veröffentlichung, Vervielfältigung und nicht-private Nutzung nur mit schriftlicher Genehmigung.

Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an online@schwaebische.de.